



Die Ulknudeln Petra Binder und Doris Reichenauer alias „Dui do on de Sell“ haben die Gäste bestens unterhalten. Foto: Sabine Zeller-Rauscher

Schabernack mit Lachgarantie im Münsinger Freibad

Münsingen Dass Männer, die in Altersteilzeit gehen, brutalere Auswirkungen als Corona haben, erfuhren alle, die bei „Dui do on de Sell“ waren. Von Sabine Zeller-Rauscher

Ein Waffenschein besitzen Petra Binder und Doris Reichenauer alias „Dui do on de Sell“ nicht. Ob das wohl so in Ordnung ist? Das Publikum, welches die beiden, teils furztrockenen Ulknudeln jetzt im herrlichen Freibadambiente kennenlernen durfte, dürfte daran erhebliche Zweifel haben. Feuerter das schwäbische Frauen-duo doch ohne jegliche Gnade ein Witz-, Ulk- oder Spaßgeschoss nach dem anderen direkt auf die Lachmuskeln ihres Publikums ab.

Und das obwohl es die zwei alles andere als einfach haben, mit ihren Männern, die seit kurzem ihre Altersteilzeit zuhause genießen. Unterstützung erfahren die männergestressten Spaßkanonen in einer genialen Selbsthilfegruppe, die ganz einfach unter www.der-Mann-zuhause.de zu finden ist. Ein individuell geschnürtes Anti-Aggressionspaket hilft den beiden seither durch den Tag. Im Paket von Doris sind jede Menge Luftballons zu finden – mit der Aufforderung, dass sie immer dann, wenn’s besonders stressig mit Dieter wird, einen aufblasen soll. „Seither knallt’s bei mir alle halbe Stunde“, gesteht die drahtige Blondine.

„Bäbberla“, also bunte Haftnotizzettel, sollen Petras Gatten Gerhard an bestimmte Ruhestandsregeln im Haus heranfüh-

ren. „Als erstes han i dem an Bäbber and Klobrill gmacht ond drufgschrieaba. Was hoch geht, geht auch wieder runter.“

Als ob die beiden nicht mit ihren Männern schon genug zu tun hätten, grätschen sich zwischendurch auch noch die Schwiegermütter ein. Die eine so sparsam, dass sie mit dem Wellholz die Senftuben ausdrückt, die andere eine unbelehrbare Katastrophe hinterm Steuer.

„Ond heit, kosch a Kend ed amol mai em Wald aussetza, weils mit am Smarthphone wieder hoim fend.“

Nicht zu unterschätzen die Kindheitserlebnisse der Kabarettkünstlerinnen. Dachte die kleine Petra doch die ersten Jahre ihres Lebens tatsächlich, dass sie „des derfsh du ed“ heißt.

„Finger weg“, waren hingegen in den Anfangsjahren der kleinen Doris deren meist gehörten Worte. Rückblickend betrachtet, ist den beiden jedoch durchaus bewusst, dass nichts alles schlecht in ihrer Kindheit war. So erinnern sich die zwei gerne an die schö-

nen Kindheitserlebnisse beim „Fangerlesspiela“ und beim „Gummiopfa“. Eine Zeit, in der es das Wort Smartphone noch nicht gab. „Ond heit, kosch a Kend ed amol mai em Wald aussetza, weils mit am Smarthphone wieder hoim fend. Dia checkat des oifach voll“, stellt Doris mit hochgezogenen Augenbrauen fest.

Apropos Kinderfreuden

Die von Doris und Petra sind bereits erwachsen. Doris Kevin ein Skilehrer, so wie man sich einen Skilehrer zumindest als Frau vorstellt, steht mehr auf offene Schnallen als auf feste Bindungen. Und die Mädels von Doris? Die können ratzfatzt samt Gerhard in die Schulblende „Drei Ufos“ gesteckt werden, was übersetzt, drei unglaublich faule Objekte bedeutet. Daraus, dass sie manchmal zum Abschalten in aller Ruhe Selbstgespräche führt, macht Doris keinen Hehl daraus. „Nix schlemms“ findet Petra. „Doof wird’s halt wenn Du dobei was Neues erfährsch“. Zum Glück ist das Doris noch nie passiert. Ordentlich Realitätsverlust scheint Gerhard jedoch immer dann, wenn er splitternackt vor Badespiegel posiert und zu seiner Petra „Schatz schau mich an, seh ich nicht aus wie ein griechischer Gott“, sagt. Schlagfertig bringt Petra ihren Gerhard aber schnell

wieder auf den Boden der Tatsachen zurück, indem sie ihm erklärt, dass Buddha kein griechischer Gott ist.

Einfach genial, das spaßige Frauengespann, dem es einmal mehr gelang, das Publikum rund zwei Stunden lang an ihrem ganz normalen Wahnsinn, der sich so wohl in ganz vielen Häusern Deutschlands mehr oder weniger ähnlich abspielt, mitzunehmen.

Die Künstlerinnen traten auf Einladung des Akkordeon Orchesters Münsinger Alb auf, wobei die Akkordeontastekünstler jede Menge Mut unter Beweis stellten. Das Wetter nämlich war die Tage zuvor alles andere als vielversprechend mit Blick auf eine Freiluftveranstaltung. „Wir haben uns einfach ganz viele Wettervorhersagen angeschaut, und uns auf die, welche das beste Wetter versprach, beim Entschluss, die Veranstaltung durchzuführen, festgelegt“, verrät Yvonne Bleher, die erste Vorsitzende des Akkordeonorchesters Münsinger Alb, ihre ganz spezielle Eventplanungstaktik.

Die Taktik ging auf. Zumindest blieb es für die rund 160 Besucher von oben her trocken, wenn auch nicht sommerlich warm. Der Erlös aus der Veranstaltung wird in die Jugendarbeit fließen. Unter anderem werden mit dem Geld Leihinstrumente finanziert.